

Italien, und besonders häufig in Oberitalien, vor allem als Stützen der Säulensockel an Kirchenportalen und Grabdenkmälern ihr Dasein führen. In den decorativen Sculpturen der Comasken und Campionesen sind diese Figuren hergebracht. Als bäuerisch-täppische Gesellen hocken sie lebensgroß unter den Säulen zahlreicher romanischer Domportale, roh gearbeitet, Schöpfungen handwerklicher Kunst. Sorgsamer, aber in winzigem Maßstab, hatte sie Ugo da Campione am stattlichen Grabdenkmal des Cardinals Gullielmus de Longis de Anderaria († 1319)<sup>1)</sup> und noch feiner und kleiner sein Sohn Giovanni am Verkündigungs-



Abb. 28. Ritter im Kampfe mit einem Löwen.  
„Gargouille“ an S. Urbain zu Troyes.

relief im Baptisterium am Dom zu Bergamo gebildet, wo sie die Aedicula der Maria tragen,<sup>2)</sup> ähnlich wie an einem 1317 datirten Relief an der Rückwand des Altars im Dom von Como. Ueber das bäuerische Geschlecht dieser „gobbi“ gehen die im Trecento gelegentlich als Atlanten verwandten Statuen Gewappneter wie ihrem Stande nach, so auch in ihrem Maßstab und Kunstwerth bereits hinaus. Zu ihnen zählen in Oberitalien beispielsweise die vier porträthaft individualisirten Männer, welche den Sarkophag des Grafen Rizzardo VI da Camino († 1335) in Sa. Giustina zu Serravalle tragen, und im Zusammenhang mit diesen Grabeswächtern dürfen wohl auch die Ritterfiguren genannt werden, mit denen Bonino da Campione das Monument des Cansignorio della Scala in Verona umgibt, obgleich diese schon zu Heiligen geworden sind. Sie kennzeichnen die Grenze, auf welcher jene Profanplastik, die bei den hockenden Stützfiguren und den Sarkophagträgern ausnahmsweise lebensgroße, tektonisch functionirende Statuen zu schaffen sucht, wiederum in die Bahnen der Freisculptur und der Heiligendarstellung einlenkt. Von der letzteren abgesehen, werden wir diese Grenze auch in der Entwicklung der Gigantenstatuen des Mailänder Domes wiedererkennen.

Auch zu deren historischer Erklärung bedarf es eines Ausblickes über die Alpen füglich keineswegs unbedingt. Dennoch muß betont werden, daß all-

1) Vergl. Meyer, Lombard. Denkm. d. 14. Jhrh. S. 51 f. mit Abb.  
2) Vergl. ebendort S. 48.